Brief an Adolf Frey

Autor(en): **Müller-Bertelmann, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tung und des Gesanges sinnvoll-anmutig umklingen. Und wenn Sie selbst, von leiser Melancholie ergriffen, dem Einst und Jetzt und Künftig nachhängen möchten, dann lassen Sie sich von dem, bei dem Sie einst als zweiundzwanzigjähriger junger Poet freundlichste Aufnahme und verständnisvolles Gehör fanden, zurechtweisen, von Gottfried Keller, der seinem Arnold Böcklin zum sechzigsten Geburtstag in prachtvoller Mannhaftigkeit zurief:

Heute rauscht ein leises Wehen,
Lausche nicht zu lang, o Mann!
Um Entstehen und Vergehen
Fange nicht zu zählen an!
Wie Dir täglich hat gegoren
In der Seele neuer Wein,
Also sollst Du neugeboren
Selber jeden Morgen sein!

Dr. Hans Trog, Zürich.

Brief an Adolf Frey.

Hochverehrter Herr Professor!

Es gehört zu den schönen Pflichten einer Zeitschrift wie „Die Schweiz", den hervorragenden Gelehrten, Künstlern und Dichtern des Landes, dessen Geistesleben sie spiegeln möchte, von Zeit zu Zeit den Dank abzustatten für all das Gute und Schöne, das sie diesem geschenkt haben.

Wenn aber über der Pforte des neuen Jahrgangs unserer Zeitschrift Ihr Name in großen Lettern steht und dankbare Schüler und Verehrer im ersten Hefte mitzuteilen suchen, wie sich Ihr Werk und Ihre Persönlichkeit ihnen darstellt und welchen Einfluß Sie auf sie gewonnen, und auf Ihr vielseitiges wertvolles Wirken hinweisen, so gilt diese Huldigung nicht nur dem tief verstehenden Interpreten deutscher Literatur auf der hohen Schule zu Zürich und insbesondere dem Darsteller des Lebens und Schaffens unserer Großen im Reiche der Dichtung und der Künste, nicht nur dem Schöpfer kraftvoller und zarter Gedichte, markiger Bühnenwerke und Erzählungen aus der Vergangenheit unsrer Heimat, sondern auch dem treuen Freunde der „Schweiz", der Sie erst vor kurzem im Verein mit einer Anzahl anderer namhafter heimatlicher Dichter Ihre Hilfe und Mitarbeit erneut zugesichert haben.

Es ist ein bescheidenes Zeichen unseres aufrichtigen Dankes, wenn wir uns dem Chor anschließen, der sich in diesem Hefte zum „Neujahransingen" bei Ihnen, verehrter Meister, einstellt, in der Hoffnung, Ihnen, der eben erst eine schwere Krankheit überstanden, eine Freude zu machen und als erste zu erscheinen als Gratulanten zum fünfundsechzigsten Wiegenfest, das Sie im Februar dieses Jahres feiern werden. Mit besonderer Genugtuung und Freude erfüllt es uns, daß wir gleich an der Spitze des Heftes Ihre zwei prachtvollen, von innerem Erleben beseelten Dichtungen veröffentlichen dürfen und daß es uns vergönnt ist, drei der über die Maßen reizvollen Aquarelle Ernst Kreidolfs zu Ihren zarten Ritornellen auf Blumen unsern Lesern zum ersten Mal zu zeigen, und vor allem auch, daß Ernst Würtenbergers Bildnisse und wunderschöne Ateliererinnerungen an gemeinsam mit Ihnen verlebte Stunden und einer Zürcher Dichterin anschauliche Darstellung der Spaziergänge in Ihrer Begleitung durch Wald und Feld auch den Anreger und wohlmeinenden Berater in Fragen künstlerischen und dichterischen Schaffens so lebendig zur Darstellung bringen.

So möge denn diese Aeußerung der Liebe und Verehrung, das Bild von Ihrem Wirken, das hier bereits in frühern Jahren, besonders im Februarheft von 1915, umrissen worden, abrunden und vertiefen, damit unsere Leser nicht nur mit den in diesen Blättern zerstreuten Beiträgen aus Ihrer Feder vorlieb nehmen, sondern sich in Ihre an Schönheit und Lebensweisheit so reichen Werke versenken und sich selber daran bereichern!

Diesen Wunsch hier auszusprechen und Sie unserer dankbaren Verehrung zu versichern, war uns ein Herzensbedürfnis!

Im Namen der „Schweiz":
Ihr verehrungsvoll ergebener
Hans Müller-Bertelmann.

□ □ □